

**Liebe Mitglieder, liebe Freunde des
Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V.**

Wäsche, Waschen, Wasser, ganz viel Wasser
– dieses Mal wird es nass!

Wir gehen den Mysterien der Damenwäsche auf den Grund und können konstatieren – der Trend geht zu immer weniger Stoff! Das Waschen wird dadurch aber nicht zwangsläufig einfacher. Apropos Waschen: Auch wir waschen uns, duschen, baden und das meistens täglich. Das Badezimmer liegt bequem innerhalb der Wohnung. Aber wie war das früher? Es ist noch gar nicht so lange her, da ging man zum Waschen in den Keller. Vielfach war hier die Waschküche. Da wurde aber nicht nur die Wäsche gewaschen, sondern auch die ganze Familie gebadet. Das Wasser erwärmte man im Waschkessel, modern war es, dafür schon einen Heizkessel zu haben. Wer hat noch eine solche Waschküche im Keller? Wir – im Anger 10 ist die Badesituation der 1950er Jahre erhalten geblieben. Wir zeigen sie am Tag des offenen Denkmals. Etwas anderes wird sich hoffentlich so nie wieder zeigen. Der Ort unter Wasser. Vor mittlerweile 50 Jahren stiegen die Fluten. Wir haben einige Bilder, die die Situation damals zeigen. Viel Spaß beim schmökern – und hoffentlich im Trockenen!

Mit freundlichen Grüßen
der Vorstand

Wasserspaß

Zur Entstehung des Freibades in Großen-Buseck

aus der Chronik des Ludwig Gengnagel

Für das Jahr 1936 hatte Bürgermeister Rebholz sich als dringendste Aufgabe die Erbauung eines Freischwimmbades zum Zwecke der sportlichen Ertüchtigung der Jugend gestellt. Das in jeder Beziehung mustergültige Bad wurde unterhalb der ... Schlittschuhbahn von der hiesigen Firma Wilhelm Hahn in etwa 10 wöchiger angestrenzter Arbeit fertig gestellt. Das ... Freischwimmbad besteht sowohl in Wänden wie Sohle aus Eisenbeton, hat ein Fassungsvermögen von 900 cbm Wasser und ist in drei Abteilungen eingeteilt:

- 1) Das Planschbecken für Kinder in der Grösse von 12 m : 5 m Wasserfläche. Die Tiefe beträgt 40-60 cm.
- 2) Die Nichtschwimmer Abteilung bis an den Laufsteg, ebenfalls 12 m : 5 m Wasserfläche, Wassertiefstand 1,50 m, an der seichtesten Stelle 60 cm.
- 3) Die Sportbahn : 25 m lang 12 m breit; an der tiefsten Stelle eine Sprunggrube mit 3,20 m Wassertiefstand. Die Sportbahn mündet von 3,20 m auf 1,50 m in die Nichtschwimmer-Abteilung. Von der Sprunggrube aus geht eine Rohleitung ausserhalb des Beckens in einen Schacht, der zur Entleerung und gleichzeitig im Brandfall als Saugschacht für ein Feuer-Löschgerät dient. Die Entleerung erfolgt nach der Wieseck, die Zuleitung geschieht vom Mühlgraben aus in einen Behälter, der als Kläranlage dient. Auch ist Fürsorge getroffen, dass das Becken durch die Wasserleitung gespeist werden kann.

Aus dem grossen Becken führen 4 Steigleitern, aus der Abteilung für Nichtschwimmer 2 Steigleitern nach aussen. Am Kopfe des Beckens sind Sprunggerüste – zwei Sprungbretter 3 m über dem Wasserspiegel und ein Sprungturm 6 m über dem Wasserspiegel – angebracht, ausserdem noch 4 Startblöcke zum gleichzeitigen Abspringen beim Wettspringen. Drei Brausen zur Benutzung vor und nach dem Bad stehen zur Verfügung. Eine langgestreckte Holzhalle dient als Umkleideraum (ein grosser Raum für Schüler und ein grosser Raum für Schülerinnen, sowie eine Reihe Einzelzellen) und Abortanlage. Ein Wärterhäuschen vervollständigt die baulichen Anlagen.



Nachträglich wurde noch eine Sport- und Liegewiese geschaffen, ferner wurden die Dämme zu beiden Seiten des Bades bis zur gleichen Höhe aufgeschüttet und mit Gras eingesät. Der Zugangsweg zum Bade und rings um dasselbe wurde mit Zementplatten belegt, die zu beiden Seiten mit Rasenflächen umgeben sind.

Desgleichen wurden zwei Rosenbeete angelegt. Die gesamte Anlage wurde mit einer Einfriedigung versehen, sodass das Bad nun nach jeder Richtung hin den neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Die gesamten Baukosten betragen 18000 M., von denen die Brandversicherung einen wesentlichen Teil getragen hat. Für diesen Zuschuss musste sich die Gemeinde verpflichten, den Steg über den Mühlgraben so zu verbreitern, dass im Brandfall ein Feuerlöschgerät zu dem Saugschacht gelangen kann. Die Einweihung des Bades erfolgte am Sonntag den 28. Juni, wobei die Vorführungen der Turn- und Schwimm-Vereine von Giessen lebhaftes Interesse erweckten.



Zum 50-jährigen Jubiläum eröffneten drei der vier ehemals 12-jährigen „Buben“ das Fest, die 1936 schon als erste ins Wasser des neuen Freibades sprangen: Ferdinand Sommerlad, Alfred Zecher und Otto Zecher. aus dem Gießener Anzeiger vom 30. Juni 1986



Das Schwimmbad beim Hochwasser 1966

Einweihung des Großen-Bufeder Schwimmbades

wg. Großen-Bufed, 28. Juni. Wiederum ist unser Dorf um eine segensreiche Einrichtung reicher geworden. Ging doch mit der heute feierlich erfolgten Eröffnung des im herrlichen Wiesengrunde gelegenen neuerbauten Schwimmbades ein langgehegter Wunsch hauptsächlich unserer Jugend in Erfüllung. Nach dem Einmarsch der SA., der Hitler-Jugend, des Jungvolks, BDM. und Jungmädels und nach der Flaggenparade ergriff Bürgerneister Rebold das Wort zu seiner im Sinne des Führers gehaltenen Rede, an die anschließend die Uebergabe des Bades an die Gemeinde erfolgte. Herr Sauer (Gießen) wies auf die Bedeutung des Schwimmsportes hin und überbrachte Grüße des Landesportführers. Hierauf zeigten Mitglieder des Gießener Schwimm- und des Turnvereins alle Arten des Schwimmsportes, u. a. wurde auch ein Rettungs-schwimmen vorgeführt. Reicher Beifall der Einwohner erntete deren Können. Ein Wasserballspiel bildete den Schluß der Veranstaltung.

Das Schwimmbad besitzt eine Gesamtlänge von 35 Meter und eine Breite von 12 Meter, das in drei Abteilungen unterteilt ist und einen Wassergehalt von 900 Kubikmeter hat. Die erste Abteilung, nur für Schwimmer bestimmt, hat eine Länge von 25 Meter mit einem Wasserstand bis zu 3,20 Meter; anschließend folgt die Abteilung für Nichtschwimmer mit einer Tiefe von 0,90 bis 1,50 Meter und zum Schluß ein Planschbecken für Kinder. Zu beiden Seiten des 3 Meter hohen Sprungturmes sind weitere vier Absprungstellen vorgesehen. Die Umkleieräume enthalten neben 17 verschließbaren Zellen je einen Gemeinschaftsraum für Jungen und Mädchen, ferner die Bedürfnisanstalten. Zwei Brausen stehen den Badenden vor Benutzung des eigentlichen Bades zur Verfügung, ebenso ist eine Trinkanlage erstellt worden. Das Wasser, der Wiesed entnommen, führt durch eine doppelte Filtrieranlage in das eigentliche Schwimmbassin. Zwischen dem Schwimmbad und der im vergangenen Jahre erbauten Eisbahn ist eine Sport- und Liegewiese vorgesehen.

Sämtliche Arbeiten wurden zur größten Zufriedenheit nur von hiesigen Gewerbetreibenden ausgeführt.

Es ist hier ein Wert entstanden, das der Gemeinde Ehre macht. Durch unermüdete Arbeit konnte das am 20. April begonnene Bauvorhaben in dieser kurzen Zeit ausgeführt werden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer versammelten sich zu einem gemeinsamen Richtfest im Gasthaus „Zum kühlen Grund“.

Der Fußpfad (Verbindungsweg zwischen Zeilstraße und Weidengasse), von dem aus das Schwimmbad zu erreichen ist, wurde einer gründlichen Instandsetzung unterzogen, zum Teil mit Kleinpflaster versehen und die Fußstege über die Wiesed ums doppelte verbreitert. Das umliegende Gelände der Badeanlage selbst soll noch mit einer Einfriedigung versehen werden.

aus dem Gießener Anzeiger vom 29. Juni 1936

Wasserleid

„Es sind extreme lokale Regenfälle, die statistisch nur alle 50 Jahre auftreten, die diesen Sommer bestimmen“ (Tagesschau; 29. Juli 2016)

Extreme lokale Regenfälle = Wolkenbrüche – sind der Schrecken des Sommers 2016. Vor genau 50 Jahren führten eben solche zur größten Hochwasserkatastrophe des vergangenen Jahrhunderts in unsererem Gebiet.

Das Lumdatal war bereits am 19. Juli 1966 von einer Hochwasserkatastrophe betroffen. Bereits drei Tage später kam ein Zweites. Diesmal, am 22. Juli 1966 wurden ebenfalls die Gemeinden Beuern, Großbuseck und Trohe vom Hochwasser getroffen. Die Gießener Allgemeine Zeitung schrieb am 25. Juli 1966: „In Großbuseck wurde der Damm überspült und eine Unterführung völlig zerstört. In den Kellern vieler Häuser und auf den Straßen stand das Wasser meterhoch. Trohe stand ebenfalls unter Wasser.“

Auch der Krebsbach in Beuern entwickelte sich zu einem reißenden Fluß. Gärten wurden überspült, Straßen und Häuser standen teilweise eineinhalb Meter unter Wasser. Besonders stark wurde ein Schuhgeschäft betroffen.“ Der Schaden, den beide Hochwasser im Kreis Gießen anrichtete wurde kurz nach der Katastrophe auf 5,2 Millionen DM beziffert. Landwirtschaftliche Schäden mussten noch gesondert festgestellt werden. Das war eine enorme Schadenssumme. Der Regierungspräsident wollte sich sofort um Mittel zur Tilgung der Schäden bemühen. Für das Lumdatal liegen uns hier konkretere Zahlen vor, die für das Busecker Tal leider fehlen. Es gab Spendenaufrufe zur finanziellen Unterstützung der betroffenen Mitbürger, ebenso die Bitte die Geschädigten auch aktiv bei der Beseitigung der Hochwasserschäden zu unterstützen.

Durch vorausgegangene Regenfälle war die Erde gesättigt. Die extremen Regenfälle – es ist von einem Niederschlag von 58 Litern pro Quadratmeter die Rede, 7,5 Kubikmeter Wasser in der Wieseeck – kann das Kanalsystem der Ortschaften nicht aufnehmen. Während ein Vorwarnsystem die Bewohner im Lumdatal über die bevorstehende Katastrophe informierte, fehlte den Bewohnern im Busecker Tal die Vorwarnung. Da die Regenfälle der frühen Morgenstunden des 22. Juli auf gesättigten Boden fielen schoss das Wasser von erhöht liegendem Land bergabwärts, es füllt Gräben, riss Erde von den Äckern mit und überspülte Wege und Straßen. In den Senken sammelte sich Wasser und von den Hängen mitgerissene Erde und Geröll. In den Senken trugen die Bäche und Flüsse – Krebsbach, Wies-

eck und viele kleinere Bäche, sonst Rinnsale – das Wasser durch das Tal.

In **Beuern**, am Ende von Fünfhausen, kommt bei solchen Regenfällen viel Wasser die Hänge runter und lässt das Wasser der Krebsbach ansteigen. Für das Hochwasser 1966 ist die Rede von bis zu 150 cm. Wie schlimm dieser Anstieg sich „in natura“ auswirkte, zeigt ganz deutlich ein Bild des Schuhhauses Jung in der Metzengasse in Beuern.



Beuern, Metzengasse (c) Volker Lindenstruth

Das Wasser stieg bis zur Untergasse hoch. In der erst kürzlich erbauten Beurner Bank stand das Wasser – wie in vielen anderen Häusern auch – im Keller. Wo kein Keller vorhanden war, stand das Wasser in der Wohnung. Hier mussten die elektrischen Geräte (Elektroherd u.a.) schnell vor der eindringenden Feuchtigkeit in Sicherheit gebracht werden. Erschwerend kam hinzu, dass das Hochwasser wohl so zwischen 8 und 9 Uhr morgens die Orte im Busecker Tal überraschte. Eine Zeit, zu der viele männliche Bewohner ihr Heim schon verlassen hatten und zur Arbeit waren. Zuhause waren ihre Frauen, die Kinder und ältere Menschen. Die so dringend



Beuern, Bersröder Weg (c) Volker Lindenstruth

gebrauchten helfenden Hände der Familienväter fehlten in vielen Haushaltungen.

Vielerorts in Beuern mussten Tiere gerettet werden. In der Metzengasse wurden Hühner aufs Dach des Hühnerhauses verfrachtet. Das Wasser kann so schnell, dass Hunde, Schafe und Schweine zum Teil aus dem Wasser getragen werden mussten. Im Bereich Bersröder Weg/Steiner Weg wurden die Tiere zur Familie Reusch gebracht. Hier funktionierte die Nachbarschaftshilfe. Es gibt jedoch auch negative Berichte, das in den Folgetagen die Mitbürger gerne kamen um sich – wie auch heute beliebt – die Folgen der Katastrophe anschauen wollten, ohne bei den Aufräumaktionen Hilfe anzubieten. An anderer Stelle lässt einen gedankenlose Nachfragen heute schmunzeln, wenn Betroffene im Schuhhaus anrufen um zu fragen, ob man dort Gummistiefel kaufen kann weil der eigene Keller unter Wasser steht – ohne daran zu denken, dass man auch dort wohl gerade damit beschäftigt ist die Schuhwaren vor dem Hochwasser in Sicherheit zu bringen. Das Geschäft stand fast zur Hälfte unter Wasser.

In **Großen-Buseck** standen die Wassermassen nicht ganz so hoch. Das Wasser hatte hier mehr Möglichkeiten sich in der Fläche auszubreiten.

Der Ort war jedoch dreifach betroffen. Von Beuern kommend drückte der Krebsbach seine Wassermassen in die Wieseck. Im Süden des Ortes rauschte der Regen die Hänge hinunter in das Dorf. In der Berg- und Wiesenstraße standen die Keller unter Wasser, im Hof gelagerte Sandhaufen schwammen mit dem Wasser den Hang hinunter. Frau Zecher berichtete, dass ihr an der Wieseck stehendes Haus im Schützenweg nicht vom Wieseckhochwasser bedroht war, sondern von den Wassermengen, die von Bergstraße und Umgebung ihren Weg Richtung Wieseck, in die Tiefe, suchten.

Auf der anderen Seite des Ortes war, vom Pächter des Steinbruches Damm aus Beuern, bei der heuti-

gen LKW-Waage, in der Verlängerung der Ernst-Ludwig-Straße ein Rückhaltebecken für Regenwasser errichtet worden. Wie wichtig eine Rückhaltemöglichkeit für das Regenwasser gerade an dieser Stelle ist, zeigte ein Extremregen im Juli 2016 wieder.



Großen-Buseck, Ernst-Ludwig-Straße

Unter dem Druck der Wassermassen war der Damm des Rückhaltebeckens gebrochen und die Wassermassen flossen die Ernst-Ludwig-Straße hinunter in den Ort. Das Wasser suchte sich, über die Bismarckstraße und Anger, den Weg zum tiefsten Punkt des Ortes – der Wieseck.

Wie das Bild neben zeigt, stand die Bismarckstraße um 5 vor 9 Uhr unter Wasser. Die Spar- und Leihkasse musste ihre im Anbau lagernden Akten vor dem Hochwasser in Sicherheit bringen. Die ebenfalls im Anbau untergebrachte Gefriergemeinschaft Großen-Buseck stand vor dem Problem die Gefriergeräte und das Gefriergut zu sichern. Schnell konnte das Wasser hier einen Kurzschluss verursachen und der Schaden würde noch viel größer werden.

Die enormen Wassermengen richteten auch in Giesen Schäden an. Auf ihrem Weg dorthin überfluteten sie das in der Wieseckau gelegene Dorf **Trohe** noch so stark, dass sogar die Kegelbahn unter Wasser stand. Die Feuerwehren der betroffenen und der umliegenden Gemeinden waren den ganzen Tag im Einsatz.



Großen-Buseck, Weidenstraße (c) Gießener Allgemeine vom 23./24. Juli 1966

Das Wasser floss ab – zurück blieb Schlamm und Dreck. Verseuchte Erde, dort wo Öltanks ausgelaufen waren. Was die Hochwasserkatastrophe für die Familien damals wirklich bedeutete wurde erst in den folgenden Tagen sichtbar.

Besonders der Verlust von zahlreichen im Keller eingelagerten und eingekochten Vorräten dürfte so einige schmerzlich getroffen haben.

(EN)

Bilder zum Hochwasser 1966



Großen-Buseck, Weidenstrasse 25 a und b (links) und Blick von der Zeilstraße in die Weidenstraße (unten)



Großen-Buseck, Bismarckstraße. Spar- und Leihkasse mit Gefriergemeinschaft Großen-Buseck. Die Wassermassen des gebrochenen Damms des Rückhaltebeckens verstärkten die Situation. (c) Maria Pfeiffer



Großen-Buseck, auch das beliebte Busecker Fotomotiv – die alte Bogenbrücke hinter der Kirche – musste (und konnte) den Wassermassen standhalten. (oben)

Großen-Buseck, das Aufräumen nach der Katastrophe – hier der Hof von Erna Arnold in der Ernst-Ludwig-Straße 12. (rechts)

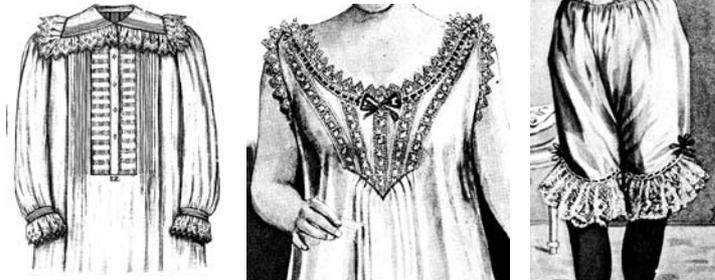


Trohe, Rohbau der Familie Polzin; Gaststätte Schwarz – Kegelbahn; Vom Steg aus – Haus Robert Schwarz (c) <http://www.chronik-trohe.de> (Vereine, Freiwillige Feuerwehr) abgerufen am 08.08.2016



Die moderne Wäsche der Frauen

„Das Hauptmerkmal bei den Schnitten aller modernen Wäsche ist, daß gerade Nähte fast nirgends mehr vorkommen, sondern daß alle Teile an den Seiten, am Halse, am Armloch gerundet, geschweift – sozusagen auf Fassung geschnitten sind; ferner daß die Fältchen und Kräuschen, die festen Bündchen und Passen sowie die verschiedenen Garnierungen fast durchgehend das Flachlegen und mangeln der Wäsche verbieten und oftmals ein leichtes stärken, jedenfalls aber sorgsames Plätten erfordern.“ Diese Beschreibung zur modernen Wäsche findet sich in einem „Buch der Wäsche“ von 1905. Für uns mutet diese Beschreibung fremd und ungewohnt an. Aus heutiger Sicht eben altmodisch. Beinkleider und Hemden mit Spitzenbesatz, Nachthemden mit Kragen, Nachthauben mit Passe, allesamt – für uns heute ebenfalls ungewohnt – aus viel Stoff.



Moderne Wäsche Anno 1905 (Nachthemd, Hemd und Beinkleid)

Noch in der Generation davor (und auf dem Lande auch noch Anfang des 20. Jahrhunderts) dominierten gerade geschnittene Hemden, meist aus Leinen, höchstens mit dem Monogramm der Trägerin bestickt. Es reichte meist bis zu den Knien und wurde über dem Beinkleid getragen. Letztere – häufig mit Zugsaum gearbeitet – waren im Schritt offen. Einige vielleicht noch als „Hoasse ohne Burrem“ bekannt.

Auch wenn Form und Schnitt sich änderten, die Weißwäsche war nach wie vor zumeist aus Baumwolle oder Leinen. Ab den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ergänzen Viskosewaren das Angebot an Damenunterwäsche. Das klassische „Weiß“ wurde immer mehr von Farben – anfangs in Pastell – abgelöst.

Der allgemeine Mangel während und in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg hatte auch Auswirkungen auf die Damenwäsche.

Tausch auf dem Schwarzmarkt (und da musste man nehmen was angeboten wurde, egal ob es gefiel oder nicht) und das Schneidern aus z. B. abgetragenen Sommerkleidern, Gardinenstoffresten und natürlich auch aus den noch brauchbaren Resten der alten Wäsche bestimmte, was Frauen „drunter“ trugen.



Gerade geschnittenes Hemd aus Leinen.

Auch das ein oder andere Stück aus US-Militärbeständen wurde zu Wäsche umfunktioniert. (Nylontaft von Fallschirmen war besonders begehrt.)

Das Wirtschaftswunder der 50er Jahre bedeutete bei der Wäsche „Synthetische Träume“.

Perlonstrümpfe (der akkurate Sitz der Naht wurde regelmäßig überprüft) wurden mit Knöpfen oder auch Pfennigen an Hüfthaltern befestigt. Petticoats (Unterröcke mit Stufen oder Volants) wurden nun unter den schwingenden Röcken getragen. Für



Hoasse ohne Burrem

ordentlichen Stand sorgte häufig Zuckerwasser. Unter engeren Kleidern kamen dünne Unterröcke – natürlich auch aus Chemiefasern – zum Einsatz.



Das Mieder, Klassiker der 50er Jahre

Aus Beinkleidern wurden Schlüpfen, später Slips, noch später Strings – auf jeden Fall immer weniger Stoff. Der klassische Büstenhalter der 50er Jahre – besonders beliebt war er in der Farbe rosé – war häufig aus Perlontaft und hatte betont spitze Cups.

Perlon, Nylon, Deduron, Dralon, das waren nun die typischen Materialien für die moderne Damenwäsche. Aus Funktional wurde Dekorativ, aus praktisch verspielt. Eine Ausnahme, die warme Unterwäsche für den Winter. Die war praktisch – aus Wolle. Und sie kratzte!



(HBG)

Büstenhalter der 50er Jahre

Wasser ist zum Waschen da, ...

Für uns ist heute die tägliche Dusche, der Zugriff auf saubere Wäsche eine Selbstverständlichkeit. Früher war das wöchentliche Bad und das Waschen der Wäsche aufwendige Arbeit. Der Washtag war für die Hausfrau ein anstrengender Arbeitstag. Das Waschen, dauerte tatsächlich den ganzen Tag – und dann musste die Wäsche noch Trocknen und gebügelt werden. Wen wundert es da, dass die Wäsche selten täglich gewechselt wurde? Noch zu meinen Kindheitserinnerungen (* 1962) gehört die aufwendige Vorarbeit zum wöchentlichen Bad am Samstagmittag. Unsere Badewanne war aus Zink und stand im Keller. Doch dort wurde, da recht kühl, nur selten gebadet. Meist musste die Wanne aus dem Keller geholt und in die Küche geschleppt werden. Dort wurde auf dem Herd im Einkochtopf (weil er der größte vorhandene Topf war) Wasser erhitzt. Mit einem durchsichtigen Schlauch wurde das Wasser angesaugt (war als Kind häufig meine Aufgabe – und bitte gut aufgepasst, sonst hatte man sich den Mund verbrannt) und somit in die Wanne fließen lassen. Durch Zugabe von kaltem Wasser wurde eine gute Temperatur erreicht und dann ging es zum Baden in die Wanne. Zum Zeit und Wasser sparen gleich zusammen mit dem jüngeren Bruder. Im Anschluss Mutter, dann Vater – oft alle im selben Wasser. Heute unvorstellbar! – Welch ein Luxus stellte die Ende der 1940er Jahre im Keller des Mietshauses Anger 10 in Großen-Buseck eingerichtete Waschküche da. Badewanne mit Wasserboiler und Brause. Das Wasser im Boiler wurde im unteren Teil mit einem kleinen Ofen erhitzt und floss dann über einen Wasserhahn in die Wanne. Der Kellerboden hat einen Abfluss, in den man das Badewasser abfließen lassen konnte.

Der Begriff der Waschküche ist hier doppelt besetzt, da auch die Wäsche in diesem Kellerraum gewaschen werden konnte. Ein großer ebenfalls mit eingebautem Ofen beheizbarer Waschkessel stand bereit, um die Hausfrau zu entlasten. Der separate Waschkessel entspannte sicherlich die häusliche Situation in den engen Mietwohnungen nach dem 2. Weltkrieg, da man nicht mehr in der Küche waschen musste. Der große Waschkessel fand sich in zahlreichen Haushalten und wurde auch gerne zum „Hoink“ kochen und beim Schlachten genutzt. Inzwischen sind diese Kessel meist entsorgt und die Kellerfläche anderweitig genutzt. Wieviele solcher kompletten Bäder es in Buseck gab wissen wir nicht. Sicherlich ist das im Anger 10 erhaltene eines der letzten kompletten Badeinrichtungen dieser Zeit in Buseck.



Im Rahmen des „Tag des offenen Denkmals“ am **11. September** öffnen wir, zusammen mit dem Freundeskreis Anger 10, das Haus von **11-17 Uhr** für die Öffentlichkeit und präsentieren unsere Vereinsarbeit. Wer möchte kann sich in dieser Zeit auch gerne das Bad „anno dazuma!“ anschauen. (EN)

Wie schreibt man einen Stadtführer für 5 Dörfer?

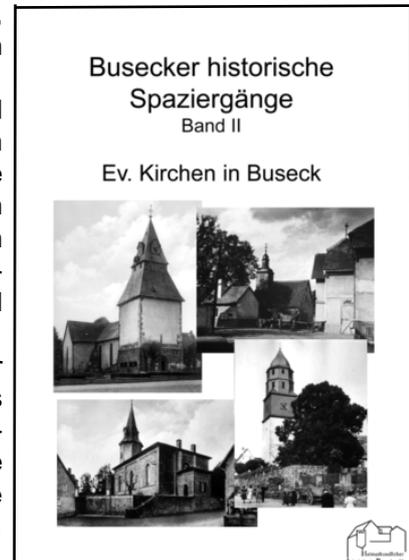
Gar nicht! Und da es „Dorfführer“ nicht gibt – klingt einfach seltsam – machen wir es ganz anders. Wir machen historische Spaziergänge. Unter dem Titel „Busecker historische Spaziergänge“ planen wir eine neue Reihe kleiner Hefte, die – jeweils einem Thema oder Ort gewidmet – Kurzbeschreibungen für unterwegs liefern. Ein bisschen Geschichte gepaart mit alten und neuen Bildern soll jeweils einen Eindruck zu den



verschiedenen Sehenswürdigkeiten, Denkmälern bzw. historischen Orten vermitteln.

Wir starten die Reihe mit Schloss und Schlosspark Großen-Buseck, dem Verwaltungssitz der Großgemeinde Buseck. Band II ist den ev. Kirchen Busecks gewidmet und liefert einen Überblick über die Kirchen in Alten-Buseck, Beuern, Großen-Buseck und Oppenrod.

Die ersten beiden Bände liegen vor und können bei den Mitgliedern des Vorstandes und bei unseren Veranstaltungen erworben werden. Weitere Hefte sind in Planung und werden die Reihe jährlich ergänzen. (HBG)



Veranstaltungen 2016

Sonntag, 11. September 2016

„Tag des offenen Denkmals“
Einblicke in die Vereinsarbeit
Wo: Großen-Buseck, Anger 10,
von 11-17 Uhr

Sonntag, 11. September 2016

„Tag des offenen Denkmals“
**Führung – Geschichte(n) zum
Thal'schen Rathaus**
Wo: Großen-Buseck, Anger 1, 11:30 Uhr

Samstag, 26. November 2016

„Busecker Samstag“
Wo: Großen-Buseck, Anger

Samstag, 3. Dezember 2016

„Advent an der Brandsburg“
Fotoausstellung: Konfirmanten
Wo: Alten-Buseck, Brandsburg ab 15 Uhr

Weitere Termine und Änderungen entnehmen Sie
bitte der Tagespresse oder unserer
Internetpräsentation.

Wir sind Ihre Ansprechpartner:

Bräuning, Dr. Heike 1. Vorsitzende ☎ 06408 - 549794
Frank, Karl Heinz Fotoarchiv ☎ 06408 - 2605
Handloser, Margitta Beisitzerin ☎ 06408 - 63487
Lück, Magret Beisitzerin ☎ 06408 - 4369
Noppes, Elke 2. Vorsitzende ☎ 06406 - 923969
Schmidt, Günther Beisitzer ☎ 06408 - 4170
Schmidt, Yvonne Schriftführerin ☎ 06406 - 836206
Zecher, Ute Rechnerin ☎ 06408 - 7473

Im Internet finden Sie uns unter:

<http://www.buseckertal.de>

Sie erreichen uns über: info@buseckertal.de

Auswahl aus unserer Schriftenreihe:

Heft 3:	Extractus instrumenti apprehensionis von K.-H. Passler und I. Reinholz-Hein	5 €
Heft 5:	Alice Frauenverein von Friedhelm Leblanc	5 €
Heft 6:	Der Streit um das Busecker Tal von Wilhelm Lindenstruth	13 €
Heft 7:	Geschichte(n) des Busecker Tals von Wilhelm Lindenstruth	10 €
Heft 11:	In Großen-Buseck ist ein Heer von Bettlern von Angela Stender	5 €
Heft 12:	Die Wüstungen im Busecker Tal; Teil 1 von Heike Bräuning	8 €
Heft 13:	Es stand ein Wirtshaus in Buseck von Ilse Reinholz-Hein	6 €
Heft 14:	Die Herren von Trohe von Wolfgang Münch	8 €
Heft 17:	Thal'sches Rathaus Hrsg. Elke Noppes	10 €
Heft 18:	Arbeit bestimmte das Leben von Heike Bräuning	8 €

Sonderhefte:

Die Turmburg in Großen-Buseck genannt "Der Perch"	5 €
--	-----

Busecker historische Spaziergänge

I Schloss und Schlosspark Großen-Buseck	2 €
II Ev. Kirchen in Buseck	2 €

Die Flurnamen im Busecker Tal.

Teil 1: Die Flurnamen der Gemarkung Beuern von Dr. Karl Heinz Passler und Margitta Handloser.	12 €
--	------

Außerhalb der Reihe:

750 Jahre Oppenrod	15 €
Familienbuch Großen-Buseck	25 €
Juden im Busecker Tal	15 €
Das Dorf Alten-Buseck	10 €

Die Schriften können bei unseren Veranstaltungen, während der
Öffnungszeiten und den Mitgliedern des Vorstandes erworben
werden.

Impressum:

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis Buseck e. V.;

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren: Heike Bräuning (HBG); Elke Noppes (EN)

Satz und Gestaltung: Elke Noppes

Bildnachweis: alle nicht gekennzeichneten Bilder - HABu

Zitatnachweis Tagesschau: <http://www.tagesschau.de/inland/extremwetter-interview-101.html> (abgerufen am 29.07.2016)

Kostenlose Mitgliederschrift des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V., Ausgabe 27/September 2016.